

Anmerkungen zur frühen Stadtgeschichte -- Dorfgründungen um Geithain

Narsdorf - das Dorf ohne Kirche

Narsdorf besitzt auf eigener Flur keine Kirche. Das ist kein Einzelfall, auch Wickershain und Bruchheim haben keine Kirche auf der Gemeindeflur. Warum das so ist, lässt sich aus der Geschichte unserer Heimat erklären und herleiten, allerdings nicht mit drei Worten.

Wir gehen zurück in die Zeit der fränkischen und flämischen Landnahme vor 900 Jahren. Für unsere Gegend hat maßgeblich Graf Wiprecht II. von Groitzsch diese Landnahme mit Rodung und Ausbau ins Werk gesetzt. 1108 wurde er deshalb vom Erzbischof von Magdeburg gelobt. In dieser Zeit ließ Wiprecht nicht nur in Lausick, sondern auch auf dem heute Neumarkt genannten Gelände Geithains eine Wehranlage, eine kleine Burg aus Holz, errichten, etwa gegenüber dem heutigen Schützenhaus, wie neuere Forschungen belegen. Zu jeder Burg, ob groß oder klein, gehörte eine Kirche. Wir nennen heute ein solches kleines Gebäude eine Kapelle.

Nach dem Tode Wiprechts 1124 wurde von seinem Sohn Heinrich der Siedlungsvorgang fortgesetzt. Wir dürfen annehmen, dass jetzt - neben anderen Dörfern mit dem Namensteil „hain“ - Wickershain errichtet wurde. Seinen Namen erhielt das Dorf zum Gedenken an Graf Wiprecht (in den lateinischen Urkunden Wicpertus geschrieben), einmal wegen der Ortslage neben der Wehranlage und zweitens wegen der frommen Haltung von Berta, Heinrichs Schwester. Noch vor 1140 wurde durch Bertas Tatkraft die Kapelle in ein Steingebäude umgebaut und erweitert und der Hl. Jungfrau Maria geweiht, wie dies Berta früher andernorts mehrfach getan hatte. Auf diese Weise entfiel für das neue Dorf Wickershain eine eigene Kirche.

Diese nun Marienkirche genannte Pfarrkirche war auch zuständig für die Bewohner rund um die kleine Burg. Handwerker und Landarbeiter mussten der Burgbesatzung ständig zur Verfügung stehen. Die Auswertung alter Grundbücher hat deren Aktivität bestätigt infolge ihrer Naturalabgaben zu einer Zeit, ehe der Geldverkehr den Tauschhandel ablöste. Der später Ablaßgut genannte Wirtschaftshof gehörte von Anfang an zum Burggelände.

Das südlich an Geithain angrenzende Gebiet war entweder inzwischen besiedelt oder lag noch unbebaut. Es wird von der neueren Forschung angenommen, dass die Siedlungen mit dem Namensteil „dorf“ erst in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts gegründet worden sind. Es ist die Zeit des Grafen Dedo V. von Groitzsch-Rochlitz, hiesiger Landesherr seit 1157. Es wird ein von ihm geförderter „Wessi“ gewesen sein, denn Dedo ließ siedlungswillige Männer auch aus der Heimat seiner Frau vom Niederrhein kommen, der ein verhältnismäßig kleines Stück Land mit seinen Leuten zur Bebauung erhielt. Das Dorf Narsdorf trägt nämlich seinen Namen: Nordwin. Im Jahre 1350 und später ist das Dorf als „Nordinsdorf“ bezeugt. Erst im Jahre 1610 wird „Narßdorf“ fast so wie heute geschrieben.

Der tatkräftige Graf Dedo V. von Groitzsch-Rochlitz, bekanntlich Gründer des Klosters in Zschillen-Wechselburg, hat bald nach 1160 einen Höhenrücken, das heutige Gelände von Geithain roden, vermessen und verteilen lassen, denn bereits Anfang der 70er Jahre begann der Bau der Basilika St. Nikolai. Dies wäre nicht geschehen, ohne daß Geithain vorher mit Marktrecht, und damit auch mit eigener Gerichtsbarkeit, ausgestattet worden wäre. Diese

frühe Rechtsübertragung wird sichtbar am Verlauf der „Stadtgrenze“, damals Weichbild genannt. Diese von Dedo um 1180 so festgelegte Grenze schließt die Marienkirche mit dem Neumarkt in die städtische Gemarkung Geithains ein. Seitdem, also seit nun rd. 825 Jahren, ist die Marienkirche eine Geithainer Kirche, auch wenn seit ca. 1550 nur noch von der Wickershainer Kirche gesprochen wird. Auf der Wickershainer Dorfflur steht seit der Dorfgründung keine Kirche, und das heutige Ortseingangsschild in der Lindenstraße weit unterhalb des Kirchhofs steht an der alten noch heute gültigen Geithainer Stadtgrenze.

Die geringe Größe der Narsdorfer Dorf- und Feldflur zur Zeit der Gründung (rd. 8 Hufen) bot nach der damaligen Praxis max. 8 Familien Platz. Sicherlich war diese geringe Größe einer der Gründe, das Dorf ohne Kirche zu belassen. Denn die Gründerfamilien mußten ihre meist aus Holz gebauten Kirchen selbst errichten. Außerdem mußten dem Pfarrer mindestens eine, bei schlechtem Boden zwei Hufen des Neubuchbodens überlassen werden. Und der Bauermeister Nordwin beanspruchte ebenfalls zwei Hufen, denn er sollte auch Dorfrichter sein. So dürfte Graf Dedo entschieden haben, diese wenigen erwachsenen Christen in die angrenzende Nachbarschaft einzupfaren, also in die Marienkirche, die weniger als 4 km entfernt gelegen ist. Und so ist es bis heute geblieben.

Werfen wir noch einen Blick auf die Größe der Narsdorf benachbarten Gemarkungen: Wickershain besaß 21 Hufen und Rathendorf 22 Hufen, also ein Vielfaches vom Umfang des Narsdorfer Gemeindelandes. Aus diesen großen Gemarkungen folgt auch die Annahme, daß der Landesherr selbst oder ein herausragender Adliger die Siedlung veranlaßte, so mit dem Dorf Wickershain, wie vorstehend berichtet. Und Rathendorf ist, wie die moderne Forschung sagt, die Gründung von Rapoto (auch: Radeboto) von Greifenhain. Das zeigt der alte Dorfname „Rapatendorf“ im Jahr 1378, der sich noch lange erhalten hat. Rapoto war ein Edelfreier Mann, seine Nachfahren waren die Herren von Wolfitz. Übrigens hatte auch Greifenhain eine sehr umfangreiche Gemarkung (33 Hufen nach altem Maß). Es überrascht deshalb nicht, daß Rathendorf eine eigene Kirche von Anfang an besitzt.

Dr.phil. Wolfgang Reuter